

Landes-
die-
ng.

find die
Wand
auch an
haben
borgens;
nen; ihr
vere Kaff,
estimmte
ng nicht
werden
anfangs
sich aus-
übe, der
nervös,
wenn er
enge Kopf
st, seine
die und
an; der
ängere
auf die
en einen
ben be-
schimpf
vor
schöpfung
treten
mittel der
zu dieser
Wahrung
kranken
schreit sich
wirklich
bereit
beide
hundert
sen, sind
ere Liebel
ben find
ist der
von den
den dies
in allen
13-24
nötigen
Schäfer-
bannen
erwidern
weiß mit
ohne
Extract
Vor
schädlich

ein Jahr
den und
wie
känlicher
ach Ver-
halts ich
in Leben
die Wohl-
en. 34

Wahren.

und
limited
D.

Nep-
nister
beziehen
Josef
est.

Teutsch,
Steiner
Julius
Biro,
ely bei
inhardt,
oth; in

auf
83.
25

Bise.

nung.

frei
aus

rei.

hal.
1.70
1.30
1.40
1.70

05
1.70
1.95
2.05
1.85
1.60

nant
kr.,

18

18

18

18

18

18

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Jahresjährig 5 „ — „
vierteljährig 2 „ 50 „
monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einsende Nummern 5 fr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Jahresjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Jahresjährig 4 „ 50 „
zur die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carmondezeit kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. B., expl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Pest bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Marib bei Herrn H. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Helmarh Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 128. Hermannstadt, Montag den 4. Juni 1888. 104. Jahrgang.

Der Kampf um Indien.

Im Beginn dieses Jahrhunderts war verwickelt, wonach sich heute die unruhigen Abenteuer in Ost und West sehen, das russisch-französische Bündniß. Das Ergebnis war die Verabredung zwischen Napoleon und Paul I., das britische Weltreich in Indien zu überfallen und in das Herz zu treffen. Die britischen Kolaten sollten von Orenburg aus durch die Steppen ziehen; die französischen Truppen 35.000 Mann stark, sollten auf russischen Schiffen von der Donaumündung nach Taganrog überfesseln und sich in Astrabad mit 25.000 Russen verbinden, um dann durch Persien nach Indien zu ziehen. An die Spitze der Kolaten wurde ihr Hetmann, Graf Platon, berufen. In den Memoiren von Arcei Turgeniew, dem Bruder des Dichters, ist die Berufung, wie folgt, geschildert: Graf Platon, der schon einige Jahre in der Peter-Paul-Festung gefangen gehalten hatte, wurde direct in das kaiserliche Palais geholt. Wohlendet von dem Licht, dessen er längst entwöhnt war, hörte er nur des Czaren Frage: „Getauht Du Dir, mit Deinen britischen Kolaten den Weg nach Indien zu finden?“ Platon war sich darüber keineswegs klar, dachte aber, Alles sei am Ende besser, als in die Kasse-matten zurückzukehren, und erwiderte läch: „Wenn es Ew. kaiserliche Majestät befehlen, ja!“ Er erhielt nun die näheren Instruktionen und machte sich auf an den Don, wo große Befürzung entstand. Doch setzten sich die Kolaten, wie es geboten war, zu Pferde und zogen aus, schon achthundert Werst über Orenburg hinaus, als ein Feldjäger sie einholte und mit der Nachricht von Kaiser Paul's am 12. März 1801 erfolgten Tode den Befehl zur Umkehr brachte.

Peter der Große hatte schon eine Herstellung des Ausflusses des alten Rus in den Kaspisee geplant, um durch einen Wasserweg die Verbindung mit Mittel-Asien herzustellen. Im Jahre 1855 endlich, als Rußland an Eisenbahnen nur die Schienenwege von Petersburg nach Moskau und nach Jarosloje-Celo besaß, entwarf Jergorow eine Marschroute und einen Kriegsplan zu demselben Zwecke. Auch dieser General wählte Astrabad als Ausgangspunkt, von dem es dann durch das fruchtbare Thal des Herirud über Herat, Kandahar und Kabul nach Peshawer in Englisch-Indien gehen sollte. Diese Projecte haben, Dank der Ausbreitung des Czarenreiches in Asien und der erhöhten Eisenbahn-Technik, inzwischen gewisse Veränderungen erfahren, aber nur das Mittel hat sich geändert, nicht der Zweck. Am 27. Mai ist die Transkaspische Bahn bis Samarkand eröffnet worden, und General Soboljew, weiland russischer Ministerpräsident in Bulgarien, begrüßt dieses Ereigniß mit den Worten: „Dieser Bau des Schienenweges vom Kaspischen Meere nach Merv, Buchara und Samarkand ist der Anfang vom Ende; das Ende aber besteht allem Anschein nach in einem künftigen Feldzuge des russischen Heeres nach Indien. . . . Sehr bald wird die Zeit kommen, da der Hindukusch die Grenze der mittelasiatischen Besitzungen Rußlands bilden und das Herat-Gebirge zu Rußland übergeben wird. Das werden sich die Engländer natürlich nicht gefallen lassen und werden ihrerseits Kabul und Kandahar besetzen. So werden denn Russen und Engländer, bis an die Zähne bewaffnet, einander gegenüberstehen und mit grimmigen Augen einander messen. . . . Die ersten Erfolge der Russen an den Grenzen Indiens können, bei einer gewissen Politik Rußlands, die indische Bevölkerung zum Aufstand bringen und damit die Action der englisch-indischen Armee lahmlegen. Dann — betreten die Russen ungehindert das Thal des Indus.“

Der slavophile General ist ein wenig schnell fertig mit dem Wort und ist auch von kindlicher Aufrichtigkeit. Aber wenn er auch den Spaziergang nach Bombay für leichter anseht, als sich erweisen dürfte, jedenfalls trifft er die Wünsche aller Russen, und jedenfalls kennzeichnet er die Absichten richtig, welche mit dem Bau der kaspischen Kriegsbahn verbunden sind. Mit einem Aufwande von 43 Millionen Rubel hat Rußland in drei Jahren mit eiserner Ausdauer in einer Sandwüste,

in der es an Baum und Strauch, an Holz und Kohle und Wasser fehlte, wo erst allenthalben der Boden befestigt und geschüttet, wo die Locomotive mit Petroleum von Baku geheizt werden mußte und der Sommer entsetzliche Hitze, der Winter zwanzig Grad Kälte brachte, 1343 Werst Eisenbahnen fertig gestellt. Vor drei Jahren erst ist der Ullas ergangen, welcher den Bau befaßt. Selbst General Tschernojew hielt die Ausführung für unmöglich, da der Kampf gegen den Flugland vergeblich sein werde. „Die Bucharen“, so schrieb er, „umgeben ihre Niederlassungen zum Schutz gegen die Invasion durch Flugland mit Baumpflanzungen. Eine zu diesem Behuf gepflanzte Pappel von fünf Faden Höhe ist in kurzer Zeit so weit vom Sand verschüttet, daß nur der Wipfel noch sichtbar wird. Die Bucharen aber sehen sich genöthigt, ihre Wohnorte zu verlassen und sich in neuen niederzulassen, bis auch diese der Sandüberschwemmung verfallen. . . . Eine Weiterführung der Bahn von Merv nach Buchara halten wir für unthunlich. . . . Das einzige Mittel gegen den Flugland wäre nach unserer Meinung die Erbauung von steinernen Gallerien. Jedoch ist nicht daran zu denken auf einer hundert Werst langen Strecke in einem Lande ohne Wald, ohne Stein, ohne Kalk, ohne Wasser!“ Bis Merv waren es 748 Werst, heute aber führt Tschernojew zum Trost die Bahn über Merv und nach Tschardschin und Buchara bis Samarkand!

Nach Oberst Beljowsky's Vortrag in der Nicolai-Akademie des russischen Generalstabs hat das Czarenreich in den letzten fünfzig Jahren in Mittelasien ein Territorium von 65.265 geographischen Quadratmeilen mit mehr als zehn Millionen Einwohnern erworben. „Die Grenzen des Reichs haben sich einerseits China, andererseits Indien genähert. Somit berühren sich in Mittelasien in ihren Interessen und schon beinahe im Raume die drei größten Reiche der Welt, welche zusammen siebenhundert Millionen Einwohner umfassen und Armeen von vierzig Millionen Mann aufstellen können.“ Die transkaspische Eisenbahn ist die Brücke, welche das unwirthliche Steppenland und die Sandwüste überbrückt und Rußlands mittelasiatische Erwerbungen mit dem Mutterlande verbindet. Mit Recht sagt der russische Staatsrath Dr. D. Heyfelder: „Auf diesem vom Telegraphen begleiteten Schienenwege kann Rußland eine Armee aus Transkaukasien, aus dem Odesser Militärbesirke nach Mittel-Asien befördern und in seinen Centren täglich Nachricht von ihr erhalten und ihr senden. Auf ihr reisen seine Statthalter und Pferführer nach Moskau und Petersburg ad audiendum verbum oder um Bericht zu erstatten; auf ihr wird es den Khans und anderen Vasallen möglich, an den Thron des weißen Czaren zu eilen und denselben in seiner Macht und seinem Glanze zu schauen. Auf diesem Wege soll der Handel vom Occident zum Orient und von Indien, Afghanistan, Buchara bis zur Mündung des Nischang-Romgorod und in den Kaufhof zu Moskau vor sich gehen!“ . . . Es unterliegt keinem Zweifel, durch dieses gewaltige Bauwerk wird die Stellung des Czarenreiches in Asien militärisch, wirtschaftlich und moralisch ganz außerordentlich gehoben.

Und England? Weht es mit fatalistischer Unthätigkeit der Zukunft entgegen? Man hat vielleicht eine Zeit lang in dem Inselreiche nicht für möglich gehalten, daß der phantastische Bahnaplan zur Durchführung gelange; man hat nicht gedacht, es werde eine vier Werst lange Holzbrücke über den Amu-Darja geschlagen werden, und vielleicht will man auch heute noch nicht glauben, daß in zehn Jahren eiserne Wege vom Ural über Zerkutsk und Nerchinsk nach Wladimirook führen und die Dnieper mit dem Stillen Ocean verbinden werden. Und doch sollte man an der Themse nicht übersehen, wie selbst friebliebende Russen wie Bailit an die Eröffnung der neuen Strecke der transkaspischen Bahn das Verlangen nach einer „natürlichen Grenze“ knüpfen. Herat und das Tschardsch-Bilajet sollen in die „natürliche Machtphäre“ Rußlands fallen, und der Parapamius und Hindukusch sollen einzig noch die beiden Weltreiche trennen. Soboljew aber ist offener; zur Abwehr des Einmarsches der

russischen Armee wird England dann in Indien eine halbe Million Soldaten unterhalten müssen, was in den indischen Finanzen ein alljährliches Deficit von dreihundert Millionen Rubel bedeutet. Die Armee muß stets in Indien sein; denn im Hinblick auf einen Marsch der Russen aus Herat und Balch wird es für die Engländer gefährlich sein, auf die Unterstützung von Großbritannien zu warten. Bisher haben die Engländer herzlich wenig gethan, um diesen verhängnißvollen Ereignissen vorzubeugen. Selbst die Verteidigungsanlagen von Peshawer und im Khaitapasse spotten der heutigen Strategie. Oder rechnet die englische Regierung darauf, daß die mittelasiatische Frage im Südosten Europas gelöst werde? Die Russen rechnen umgekehrt, daß die orientalische Frage am Himalaya ihre Lösung finden werde. In jedem Falle hat Old Albion gerechten Anlaß, Vorkehrungen zu treffen, daß nicht eines Tages der gefährdete Annenlow an die Pforten Indiens pocht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Juni.

Wie die „B. Corr.“ meldet, dürfte am Dienstag, 5. d., die erste Session des 1887—1892er Reichstages geschlossen und die zweite Session am Mittwoch, 6. d., eröffnet werden. Die Neubildung des Bureaus des Abgeordnetenhauses — nur der Präsident wird nicht neu gewählt — sowie die Wahl der verschiedenen Ausschüsse und der Delegations-Mitglieder wird, wie dies bereits einmal der Fall gewesen, in drei Sitzungen durchgeführt werden können. Das Abgeordnetenhaus wird auch während der Delegationsession seine Beratungen fortsetzen. Gegenüber dem von kompetenter Seite bereits dementirten, aber von einigen ausländischen Blättern noch immer colportirten Gerüchte über einen Besuch unseres Königs beim italienischen Monarchen wird dem „Neumet“ aus Wien geschrieben, man glaube in dortigen Kreisen, daß diese Nachricht eine französische Erfindung sei, darauf berechnet, um für den Fall des Unterbleibens des Besuchs der italienischen Opposition eine Waffe gegen Crispi in die Hand zu geben.

Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ bezeichnet es als eine schiefe Auffassung, die nur aus vollständiger Unkenntniß der wirklichen Verhältnisse hervorgehen könne, wenn die Rede Tisa's in der Angelegenheit der Pariser Weltausstellung als ein gegen Frankreich oder gegen die Republik gerichteter Angriff gebeutet wird. Welches Heide Herr v. Tisa, der ein Freund Frankreichs sei, fern. Unberufene Leute suchten durch Benützung von Aeußerungen des Herrn v. Tisa und unter der falschen Vorpiegelung, daß eine Unterstützung der Regierung in Aussicht stehe, bei ungarischen Industriellen für die Beschäftigung der Ausstellungen Propaganda zu machen. Tisa erhielt davon Kenntniß und entschloß sich, um dem mit einem Schläge ein Ende zu machen, zu unzweideutiger Sprache. Politische Zwecke lagen ihm vollkommen fern und daß er unter Anderem auch auf die Unverlässlichkeit der inneren Zustände Frankreichs hinzuweisen hatte, erfüllte ihn gewiß mit viel lebhafterem Bedauern, als Viele, die sich in der Rolle von Freunden Frankreichs gefielen. Die Rede des Ministerpräsidenten war durchaus nur für das Inland bestimmt. Er ist gewissen Individuen und Bestrebungen entgegengetreten, ohne das Verhältniß der Monarchie zu Frankreich tangiren zu wollen, und noch viel weiter fern lag ihm die Absicht, bei dieser Gelegenheit die Kriegs- und Friedenschancen Europas abzuwägen.

Die „National-Zeitung“ erklärt, daß die Aeußerungen des Herrn v. Tisa Niemanden zu überraschen vermocht hätten; sie sagt: „Wie können die Regierungen anderer Staaten mit der heute in Frankreich am Ruder befindlichen Regierung bindende Abmachungen wegen einer im nächsten Jahre stattfindenden Festfeier treffen, wo doch die Existenz dieser letzteren Regierung, ja, die der gesammten öffentlichen Einrichtungen

Feuilleton.

Im Garten der Semiramis.

Novellette von B. Egbert.
(Schluß.)

Die Majollkaterrine, eiliche Weinflaschen und eine Ananas auf dem Gartentisch verriethen deutlich eine beabsichtigte Wiederholung jenes Monatscheinzelgeses vor vier Wochen. Buchstäblich hinter Peter's Rücken, als derselbe auf dem Blumentritt stand und in die Affirenburg parlamentirte, hatte das harmlose Dreiblatt der Freunde unbemerkt seine Vorbereitungen getroffen.

Wäre Peter nicht so unendlich glücklicher Laune gewesen, so hätte wahrscheinlich ein Vornausbruch bewiesen, daß auch der gutmüthigste Mensch mit einer Galle begabt ist, einwillen galt es, Wilhelma fest zu halten, die vor Schreck und Verwirrung an den Rand des Daches taumelte.

Was konnte Helmschen Besseres thun, als sich an Peter's Brust zu flüchten und ihr Gesicht an seiner Weste zu verdecken? Und was blieb Peter Holder nun wiederum übrig, als seinen Arm schützend um die Geliebte zu schlingen und seinen Freunden vorwurfsvoll zuzurufen: „Wie könnt Ihr meine Braut so rücksichtslos erschrecken?“ ein Vorwurf, den die drei Collegen mit lautem Jubelgeschrei und herzlichem Gratuliren beantworteten.

Inzwischen loderte die bengalische Flamme dauerhaft weiter und beleuchtete mit graufamer Klarheit und Deutlichkeit die ganze Scenerie für Onkel Bastiani und Tante Hebewort, deren verwunderte Gesichter neugierig aus dem Epheurahmen blickten, mißtrauisch von Toledo angekaut.

Aufgeregt sprang nun Wilhelma auf den Blumentritt und rief mit gedämpfter Stimme: „Onkel, Tante, ich beschwöre Euch, Ihr müßt

jetzt meine Verlobung gut heißen! Wir sind sonst vor jenen Herren blamirt!“

„Die Folgen auf Dein Haupt, unbesonnenes Kind!“ äußerte Onkel Bastiani feierlich und bekümmert, mit dem heißen Wunsch, diese unbecommene Verantwortlichkeit als Pflegevater eines verliebten Mädchens, die sich immer verwickelter gestaltete, von seiner hagestolzen Seele abzustreifen.

„Ich weiß von keiner Verlobung!“ sagte inoffen die Commerzienrätin mit vornehmer Ignoranz der gemuthmaßten und beobachteten Ereignisse. „Ist das nicht der Bildhauer Lenhard?“ setzte sie, hastig ihr Augenglas aufzwängend, hinzu und dann etwas leiser und feierlicher: „Und der berühmte Franzese?“

„Ja wohl, gnädige Frau,“ bestätigte Peter, der inzwischen seine Freunde mit wenigen Worten über die Sachlage verständigt hatte und nun mit einem Schmel näher trat. „Meine Collegen, die sich nicht ahnen, daß sie uns in wichtiger Unterhandlung unterbrechen, hier versammelt hatten, sind bereit, sich zurückzuziehen, um nicht ferner zu stören.“

„Behüte! Nicht unsehtwegen!“ entgegnete Frau Hebewort als Frau von Welt und als wohlwollender Genius eines jour fixe, zu welchem der schönen und berühmten Franzese heranzuloden ihr schon längst ein Ziel auf's innigste zu wünschen war. „An uns wird es sein, Herr Holder, uns zurückzuziehen und den beabsichtigten Familienrath auf gelegener Zeit zu verlagern. Von Ihren Treppen möchte ich jedoch, um die Bodenleiter zu vermeiden, Gebrauch machen!“

Mit dem stolzen Muth einer Sappho, die sich vom Felsen stürzen will, schickte sich Frau Ebba an, das Fenster mit Peter's, Bastiani's und des Schmel's Beistand zu erklimmen. Auch Lenhard bot seiner Mäcien sein breites Karatibretzen hilfsreich als Stützpunkt dar, worauf sich diese auch mit der vollen Grazie ihres Wesens wie ein Sack darauf fallen ließ, um dem cocanten Franzese, der, ganz selig über das komische Schauspiel, unter den blühenden Wippen saß, Gelegenheit zu dem Citat zu geben: „Ich unglückseliger Atlas, ich trage unerträgliches!“

Tummler hatte inzwischen ruhig den Rest seiner bengalischen Flamme ausgetreten und Peter's Lampe angezündet, mit der er dem bedenklichen Situation im Fenster der Affirenburg näher trat. Nachdem auch Onkel Bastiani mit unendlicher Vorsicht und steifen Weinen die Passhöhe überschritten, gab es erst ein allseitiges Vorstellen und dann Verwundern der alten Herrschaften über den hangenden Garten.

Tante Ebba, die durchaus keine ungeliebte Kassandra war, ließ sich durch die liebenswürdigen Bitten der Künstler zu einer kurzen Rast in der Laube überreden. Onkel Bastiani konnte nun gleichfalls nicht widerstehen; auch regte sich bei ihm ein gewisses Interesse für die Majollkaterrine.

Was Helmschen's rührendem Anblick — das Kind sah wie eine thauschwere Wodostrofe aus, da es mit Thränen im Auge lächelte —, was Peter's Treuherrigkeit nicht gelang, das vollendete die bezaubernde Uebersetzungskunst des schönen Franzese, und Tante Ebba erklärte schließlich, sich diesen wunderbaren Monatscheinabend in einem Semiramisgarten, unter genialen Künstlern, nicht verlagern zu wollen, und Onkel Bastiani zeigte sich nicht abgeneigt, dem Beispiel der Frau Cousine zu folgen.

Tummler schmetterte, rechtzeitig von Toledo gemieden, eine Zubelfanfane in die thauige Sommernacht hinaus. Franzese braute die Womle, Wilhelma schälte mit zierlichen Fingern die Ananas, und Peter beistellte sich, in einem passenden Moment seiner Schwiegermutter in spe das Theerenbrot als Kenne zu überreichen, während er für Onkel Bastiani als Friedensspeise sein schönstes Instrument dieser Art und seinen besten Tabak herbeiholte, um es dem alten Herrn unter den ungewohnten Palmen heimlich zu machen.

Lenhard kramte im Atelier umher und löste auch schließlich das Problem, außer den bekannten vier Römern noch drei Tringefäße in etwas fragwürdiger, künstlerischer Form aufzustöbern und auszuküpfeln, obgleich das eine seinen Beruf, als Schnabelfaße eines pompejanischen Säuglings gebiert zu haben, nicht verleugnen konnte, während ein anderes mehr den wehmüthigen Einbruch eines phönizischen Thränenrückens statt eines lustigen Dowlenglases machte.

Frankreich von Woche zu Woche in Frage kommen kann! Die Aeußerungen des Herrn v. Tisza enthalten nur rund und offen die Erklärung, daß die gegenwärtige französische Regierung im eigenen Lande keine Autorität mehr habe; daß die dortigen Zustände überhaupt jeder Sicherheit entbehren und somit keine fremde Regierung die Verantwortung auf sich nehmen könne, ihre Staatsangehörigen und deren Eigentum unter den Schutz dieser Regierung zu stellen und den bestehenden Verhältnissen anzupassen. Die Rücksicht auf die Erhaltung des Friedens sei es, welche den Regierungen dies verbiete.

Das „Berliner Tageblatt“ nennt die Ankündigungen des Abbruchs geschäftlicher Beziehungen mit Ungarn seitens einzelner französischer Handelshäuser lächerliche Drohungen.

„France“ und „Paris“ besprechen die Trennsiner Affaire und sagen, Tisza suche Splitter im fremden, aber nicht Balken im eigenen Auge. „Liberté“ meint, es sei zweifellos, daß dieser böse Incidentsfall denn doch keine gütliche Lösung finden werde, aber Tisza's Rede habe unter allen Umständen die geheime allgemeine Absicht enthüllt, Frankreich zu irritiren. Frankreich sei jedoch zu klug, um in eine Falle zu gehen. Regierung, Kammer und Volk können nichts Besseres thun, als kaltes Blut bewahren. Sehr interessant sind die Schlüsse des „Liberté“-Artikels; darin wird die schwache Constitution des radicalen Ministeriums tief beklagt und gesagt, darin habe das Ausland Recht, daß der Boulangismus gefährdend und die Parteiengirung ein Zeichen äußerster Schwäche sei. Es gibt aber ein Mittel: Schieben wir die Ausstellung auf, um den Einwendungen der monarchischen Staaten begegnen zu können.

Die „Independance Belge“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Pariser Correspondenten mit dem österreichisch-ungarischen Votivkaiser Grafen Szapoy wegen der Rede Tisza's im ungarischen Parlamente. Der Votivkaiser erklärte, der Zwischenfall sei übertrieben worden, Tisza wollte in keiner Weise Frankreich beleidigen, sondern wies lediglich darauf hin, daß die heutige Situation sich täglich verschlimmern könne. Dieser Ansicht sei auch er, der Votivkaiser. Graf Szapoy legnete entschieden, daß Tisza's Rede auf Berliner Einflüsse zurückzuführen sei, oder mit den elsaß-lothringischen Vorgängen zusammenhänge. Der Votivkaiser glaubt, der Zwischenfall werde bald zur beiderseitigen Zufriedenheit beigelegt sein.

In Petersburg erhält sich das allerdings noch unbefestigte Gerücht, daß Kaiser Alexander III. die für diesen Sommer beschlossene Reise in die baltischen Länder eventuell bis nach Mittelasien zu verschieben gedenke. — Graf Znamiatoff hat sich zu längerem Aufenthalte nach Kiew begeben. — Nach Meldungen der „Pol. Corr.“ erhielten die Grenzgemeinden der polnischen und russischen Bezirke in letzterer Zeit die Weisung, bestimmte Mengen von Verpflegungsartikeln sowie Pferde zur Verfügung des Militärärzters bereit zu halten. Es ist unbekannt, ob diese Anordnung mit dem Gerüchte in Zusammenhang steht, wonach die Grenzortschaften Potkowska und Tamorada demnächst Garnisonen erhalten sollen. In Tamorada trafen am 19. Mai allerdings 100 Mann Infanterie ein, welche jedoch nach kurzem Aufenthalte daselbst nach Satanow dirigirt wurden.

Der französische Minister des Aeußern über Tisza's Rede.

Paris, 31. Mai.

In der heutigen Kammer Sitzung interpellirte Serville-Neauche über die Erklärungen des Minister-Präsidenten Tisza und qualifizierte dieselben als unhöflich und den internationalen Gepflogenheiten widersprechend. Tisza schiene die Eventualität eines baldigen Krieges vorauszusetzen. Wenn diese Eventualität eintrete, könnten Frankreich und dessen Regierung sagen, daß sie Alles gethan haben um ihn zu verhüten? Wenn der ungarische Ministerpräsident besser informiert wäre, würde er wissen, daß die Sicherheit in Frankreich eine vollständige sei und daß man daselbst das Leben und das Eigentum der Ausländer zu achten wisse. Die Worte Tisza's engagiren die österreichisch-ungarische Regierung nicht, aber sie konnten diejenigen überraschen, welche die zwischen beiden Ländern bestehenden Sympathien kennen. Weder fragt, ob der Minister Informationen erhalten, die geeignet sind, die in Frankreich hervorgerufene unangenehme Wirkung zu zerstreuen.

Das hinderte indessen nicht, das Symposium zu eröffnen. Die baltische Lampe trat in Action, die Römer wurden gestiftet und der „engeren Familie Holber“ zuechtelt, während Tummel die Schabellasse, L-nthard das Thronentzündlein und Franzest ein venetianisches Blumenglas erhielt.

Man trant, plauderte, lachte und scherzte so unbefangen, als hinge nicht Cupido an einem zarten blonden Haar Helmench's wie das Damokles'schwert über der Tafelrunde. Zu Tolobos' Kammer und erneuter Klucht blies Tummel ein heroisches Paradesüd. Das Waldhorn erschien Tante Eba als Abwechslung ihres monatlichen Musikprogramms durchaus nicht verwerflich. Dann aber verwischte der schlaue Eindruck der Vocalmusik den kräftigen Tubennachhall.

Die beiden Schwerdter Franzest und Lenthard sangen heute ausschließlich Liebeslieder, und zwar mit solcher Innigkeit und so hinreißendem Schmelz, daß Peter's Stuhl einen merkwürdigen Wanktrieb in der Richtung Helmenchens verrieth, daß die Hände der Liebenden sich verflochten zusammenfanden und eine schyphenhafte Fußspitze aus Versehen einen Moment auf Dattel Bastiani's Waden ruhte.

Tante Hebewort, nichts weniger als unempfindlich für schöne Musik, Ananashomle und warme Gefühlsäußerungen, hatte feuchtschimmernde Augen, und Dattel Bastiani, der zuerst nur würdevoll trant, rauchte und schwieg, ließ sich vom Zauber der Stunde so hinreißen, daß er auf dem Punct war, auf das verlungene Geheimnis des Guitarrentaftens anzuspielen.

Als die Stimmung zu diesem passenden Wärmegrade gebohen war, schlug Franzest an's Glas und hielt eine von Wit und Gemüth sprudelnde Rede. Er pries das Glück dieser frohen Stunde, das Glück der Freundschaft und der Liebe. Er zielte anspielend auf ein Hoch auf den freundschaftlichen Wirth, verweilte mit Feuer und Kraft und Schwung bei dem Lob des treuen, verlässlichen, wahren Peter Holber mit dem Herzen von Gold und dem Hiesel von Silber, dem einzig lieben Freund, dem nichts, gar nichts zur Vollendung fehle als ein trautes Weib, das, ihm ebenbürtig an Geist und Gemüth, berufen sei, das schönste Glück zu schaffen, das schönste Glück zu genießen! So eine unerfegliche, holbe Lebensgefährtin hätte sein Freund gefunden. Zusammengeführt durch die Stimme des Herzens, die Fügung des Himmels und die Vermittlung einer affyrischen Königin, unbeeinflusst durch der Menschen Rath und Zuthun, wer könnte sich da erklühnen, dies heilige Band wieder zu trennen, die kostbare Demantkette echter Liebe zu zerreißen? Freund und frohlockend müßten alle Ang-hörige und Freunde dem herrlichen Bunde zustimmen und ihren Nabel mit dem des glücklichen Paares vereinen! —

Da Wilhelma schon wieder weinend an Peter's Brust lag und die Freunde mit lautem Hoch, welches Tummel mit einem Hornschuß unterstützte, die Verlobung documentirten, konnten Dattel und Tante unumwollt ihr Beto einlegen, wünschten es auch nicht zu thun, sondern ließen sich betrüben und bereitwillig von den Verlobten unarmen. Dattel Bastiani zweifelte dabei nicht mehr, daß das unbefonnene Helmench im Grunde doch eine ganz gute und recht handfeste Partie mache, und Tante Eba sah gerührt im Geiste den jungen Künstlerclub der Residenz auf ihrem nächsten jour fixe, sowie bei dem in ihrem Hause stattfindenden Hochzeitsfest von Helmench und Peter Holber.

Minister des Aeußern Goblet erwidert, die Regierung habe die allgemeine Aufregung getheilt. Sie anerkenne, daß die Entscheidung, die Weltausstellung im Jahre 1889 abzuhalten, Einwendungen seitens jener Nationen hervorgerufen konnte, die vergessen haben, daß das Jahr 1789 sich nur den Ideen der Emancipation und der Gerechtigkeit ge-weiht habe. Die Regierung acceptire mit Dankbarkeit die zahlreichen Zustimmungen, die ihr zukommen, aber sie kann es jenen Regierungen nicht verübeln, welche das fürhalten, daß sie sich dieser internationalen Manifestation nicht anschließen wollen.

Es hatte sich ein Comité gebildet für die Beseitigung Oesterreich-Ungarns an der Ausstellung, welches aber in der Folge davon abgekommen ist. Es war das Recht Tisza's, ja selbst seine Pflicht, die ungarischen Industriellen von der Theilnahme an der Ausstellung abzuhalten. Aber man hatte nicht das Recht, zu sagen, die Ereignisse seien derartig, daß man befürchten müßte, der Friede zwischen beiden Ländern werde in dem Augenblicke der Ausstellung gefährdet werden. Tisza hatte kein Recht, zu sagen, daß die französische Regierung nicht in der Lage ist, die Sicherheit seiner Gäste zu verbürgen. Es seien dies ungerechte Anklagen, die man nicht von dem Lande hätte erwarten sollen, für welche die Franzosen stets warme Sympathien betundet haben. Solche Worte aus solchem Munde kommend, konnten nicht unbeachtet bleiben. Der Minister habe daher den französischen Votivkaiser in Wien eingeladen, die Aufmerksamkeit des Grafen Kalnohy hierauf zu lenken.

Graf Kalnohy habe ein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall ausgedrückt und erklärt, daß weder die Regierung, noch er selbst die Absicht hätten, Frankreich zu verletzen, mit welchem sie die ausgezeichnetsten Beziehungen zu unterhalten wünschten. Seitdem habe Tisza erklärt, daß er sich diesen Gesinnungen anschließen, und daß er keinerlei Frankreich verletzende Absicht hatte. Dies seien die Erklärungen, die der Regierung gemacht wurden, und wenn dieselben, wie man glauben muß, aufrichtig sind, so hängt es von Tisza ab, jedes Mißverständnis zu zerstreuen.

Goblet ergreift die Gelegenheit, um sich über die auswärtige Politik Frankreichs zu äußern. Diese Politik, sagte der Minister, sei eine wesentlich friedliche. Frankreich wolle den Frieden und suche keine Abenteuer, es beschäftige sich mit seinen Angelegenheiten und sei von jeder offenkundigen Idee, wie von jeder Schwäche gleich weit entfernt. Die Ausstellung sei das beste Zeugniß seiner Intentionen und des festen Willens, daß der Friede nicht durch seine Schuld gefährdet werde. Uebrigens war die Ordnung im Innern nie besser gekehrt und wenn sie irgendwo gefährdet ist, so wissen die Ungarn sehr wohl, daß es nicht in Frankreich ist. Niemals gab es in Frankreich Revolutionen, als wenn die Regierungen sie notwendig machen; die Republik ist heute fester begründet, als vielleicht die Republik selbst glauben. Wenn irgend ein Nachbarstaat unseren Interessen schädliche Maßnahmen ergreift, so lassen wir uns nicht zu unnützen Recriminationen hinreißen, sondern wir behalten uns vor, zur geeigneten Zeit die geeigneten Maßregeln unsererseits zu treffen. — Jedermann werde anerkennen, daß eine solche Politik sowohl der Würde, wie den Interessen Frankreichs entspricht. (Beifall) Der Zwischenfall ist damit geschlossen.

Die Interpellations-Beantwortung Goblet's wurde von der gesammten Inten mit stürmischen Beifall, auf der Rechten schweigend aufgenommen. Die Verhärterung Goblet's, daß Tisza keinerlei beleidigende Absicht hegte, machte verschiedenen Eindruck. Einzelne legten die Aeußerung des Ministers: Es sei nur an Tisza, die Aufrichtigkeit seiner Gesinnung zu beweisen, wird so aufgefaßt, als erwarte Frankreich eine noch abschließende Aeußerung Tisza's.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 1. Juni. In der wahrscheinlich am nächsten Dienstag den 5. Juni zu schließenden ersten Session des ungarischen Reichstages wird zuverläßig außer dem noch an der Tagesordnung stehenden Spiritussteuerentwurf kein anderer Gegenstand mehr vorgenommen werden. Es sind zu den diesbezüglichen Verhandlungen momentan zwar nur noch Graf Eugen Lazar und Ferdinand Horanffy vorgemerkt, doch sollen außer den üblichen Schlussreden noch weitere Enun-ciationen seitens der Majorität und Opposition in Aussicht stehen.

Brief einer Britannica.

Der Redacteur, ich bitte um Schutz, Ich forder ihn led und verwegen: Ich schimpft seit gestern aus Kerger und Trug Auf mich und meine Collegen. Weil wir im Preise gestiegen sind, (Es weiß das Kerar uns zu schämen) Verachtet erst recht ein jedes Kind, Uns täglich herabzusetzen. Wir werden beschimpft, bedrückt und gepreßt In unseren eigenen Landen, Das Sprichwort: „Kerar — humanum est“ Wird an uns selber zu Schanden! Seit gestern sind wir dem Wahnsinn naß, Wir wüthen, steben und tochen, Schon ist die schlaute Virginia An Leib und Seele gebrochen. Die dicke Cabanos wird nimmer froh, Sie will sich gräßlich morben; Die gute Dide grämte sich so, Daß sie eine Dümme geworden. Collegin Trabusco ist tief verkehrt, Die Kurze will gar nicht gefunden, Die Cuba ist tranzig, als häut' sie erst jetzt Ein Haar in sich selber gefunden. Ich seh' schon in ihrem breiteren Sarg Die Regalitas gerüstelt, Ich seh' komme mir vor so arg, Als wäre ich schon gewidelt. Was können wir armen Cigarren dafür, Daß unsere Preise gestiegen? Der Raucher muß es beklagen mir: Wir folgen den besten Blige. Man mag auf die Wertsteuerung laut Nach Recht und Billigkeit schelten, Wir sind denn doch nicht das schlechteste Kraut In dieser besten der Welten! Man geh' nur nach Bremen und Eberfeld Und ähnlichen billigen Orten. Und ranche für sein kleines Geld Die dortigen seinen Sorten. Die Eberfelder sind stürmisch, Die Bremer just auch nicht gehener, In Eberfeld hielten ein Wiener sich, Für einen geborenen Speyer. Wer keinen halben Kreuzer nicht braucht, Wird nichts aus dem Aufschlag sich machen, Wer nur Savannab-Cigarren raucht, Wird freilich unfer lachen. Dem Raucher dürfte mein Eigenlob schier Als wenn billig erscheinen. Was ist ihm Cuba und was ist er ihr, Daß er um dieselbe soll weinen? Drum bit' ich Anderen ungenirt: Greift fröhlich hinein in die Tasche, Auf daß meinem Leben Ruhe wird Und Friede meiner Asche!

„N. W. Extrakt.“

Eingangs der nächsten Woche erfolgt — wie angedeutet — un-vertagbar der Session'schluß; doch wird die zweite Session der nächsten zu beendenden auf dem Fuße folgen. Was übrigens die wenigen, Anfangs der nächsten Session an die Tagesordnung gestellten Arbeiten betrifft, so beziehen sich diese auf die Aufstellung des in der neuen Spiritussteuerreform festgesetzten Spirituscontingents und den Bericht des Ministers des Innern betreffs der Regelung unserer Opernverhält-nisse. Vor dem 11. Juni dürften jedoch im Plenum die hier berührten Vorlagen vorwiegend deshalb kaum in Beratung gezogen werden können, indem wir die nächste Woche ausschließlich als die der Wahlen bezeichnen müssen. Nicht allein die Mitglieder der ungarischen Delegationen, sondern auch die Functionäre des Unterhauses (den Präsidenten ausgenommen) müssen nämlich unvertagt ihre Erledigung finden.

Auch diesmal können während des Tages der Delegationen schon durch die ununterbrochene Thätigkeit des Finanzausschusses bloß höchst spärlich Plenararbeiten an der Tagesordnung stehen. Trotzdem werden sich die Mitglieder unseres Reichstages kaum früher als die der Delegationen, also erst Ende Juni aus der Hauptstadt entfernen, indem eben das Zusammenbleiben unseres legislatorischen Körpers es den diversen Ausschüssen ermöglicht, das nöthige Materiale für die hoffentlich sehr lucrative Herbstsession spruchreif zu gestalten.

Local- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 4. Juni.

— (Ernennung.) Der mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums betraute l. ung. Ministerpräsident hat den Ludwig Zuhaj zum staatlichen Executor beim l. Steuerinspectorate für den Distric-Tabak-Comitat ernannt.

— (Postalisches.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarcapital von 100 fl. ist die Postmeisterstelle für das Postamt in Barfalva (Torda-Aranosper Comitat) zu besetzen. Bezüge: 180 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Ranglei-Pauschale.

Bewerber können sich diejenigen, welche das vorgeschriebene Alter (Männer mindestens das 20., Frauen das 18. Lebensjahr) erreicht haben, von tadellosem Vorleben sind und die erforderliche Fachbildung besitzen, oder in Ermangelung dieser letzteren mindestens die erfolgreiche Absolvirung der Bürger- oder einer dieser gleichgestellten Schule nachweisen.

Vorzug genießen solche Bewerber, die Vermögen besitzen, außer der oberwähnten Baarcapital noch andere Sicherstellung, beispielsweise eine auf unbewegliches Gut möglichst ersäßig auf einen bestimmten Betrag lautende, grundbüchlicher auf eigene Kosten intabulirte Hypothek, oder cautionfähige Werthpapiere, eventuell zinstragend angelegtes Baarcapital aus Eigenem oder durch Andere zu bieten vermögen und dies in ihrem Gesuche urkundlich, namentlich bei Realitäten mittelst beglaubigten Grundbuchsauszuges und Schätzungsprotocolls nachweisen.

Die von den Bewerbern eigenhändig gefertigten und gehörig insinuirten Gesuche sind bis innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter königl. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

— (Jachurs für Honvéd-Aerzte.) Der Honvéd-Minister hat 12 active Regiments- und Oberärzte der Honvédarmee aus der Provinz nach Budapest commandirt, damit dieselben an dem demnächst beginnenden, bis 10. August währenden Jachurse teilnehmen, welcher die Aufgabe haben wird, die Honvéd-Aerzte mit den neuesten Ertrungens-schaften der ärztlichen Wissenschaft bekannt zu machen.

— (Die General-Versammlung des hiesigen Vor-schuh Vereines) wurde gestern Vormittags im Comunitäts-Sitzungs-saale vom Director Herrn Dr. W. Brunner eröffnet; dieselbe nahm den Rechenschaftsbericht der Direction, sowie jenen des Aufsicht's-Comitès, über das 24. Geschäftsjahr zur Kenntniß und ertheilte beiden das Absolutorium. Der Verein zählte 619 Mitglieder, die Gesamtsumme des Geschäftsumsatzes betrug 2.975.544 fl. 42 kr. um 68.680 fl. 5 kr. mehr als im Vorjahre, und der Reingewinn 10.053 fl. 94 kr. um 1993 fl. 94 kr. mehr als im Vorjahre. Die Versammlung beschloß eine 16%-tige Dividende, d. i. 8 fl. zu verteilen. Weiters wurde der Rechenschaftsbericht der hiesigen Pfandleihanstalt zur Kenntniß genommen; der Reingewinn beträgt 569 fl. 91 kr. Das Pension's-Statut für die bleibend angestellten Beamten und Diener konnte nicht zur Verhandlung gelangen, da dasselbe nicht ganz fertiggestellt ist. An Remunerationen erhielten der Director 1000 fl. und der Secretär 150 fl. Den Beschluß bildeten die Neuwahlen der Directors, Directionsrathes und des Aufsicht's-Comitès, welche keine Veränderungen ergaben.

— (Waldfest.) Die hiesigen Bauhilfen zogen gestern um 8 Uhr Früh vom Sammelplatze Elisabethgasse Nr. 40 unter den Klängen der 31-er Musikcapelle in den jungen Wald. Nachmittags wurde recht flott getanzt und theilgenommen sich sehr Viele an diesem Vergnügen. Die Witterung war den ganzen Tag über schön, die Temperatur aber, namentlich in den Abendstunden eine sehr kühle.

— (Ein kühler Tag) war gestern, denn es wehte ausgesprochene Nordluft, welche manchen Ausflügler von der beabsichtigten Partie zurückhielt.

— (Separatzug.) Mit dem gestrigen Kronstädter Separatzug dürften annäherungsweise 350 Personen hier angekommen sein, um der Vorstellung des Luther-Festspiels beizuwohnen.

— (Waldfest.) Die röm.-kath. Normal-Hauptschule hat übermorgen, 6. d., ihr Waldfest.

— (Die Chor'schule des Musikvereines) beginnt wieder. — (Verloren) wurde gestern im jungen Walde ein Geld-täschchen mit einem größeren Betrage. Dem Ueberbringer desselben wird eine entsprechende Belohnung zugesichert.

— („Magyar Dalkör.“) Die Damen, welche Mitglieder des Hermannstädter ungarischen Gesangvereines sind, werden hiermit benachrichtigt, daß ihre Gesangsproben bis auf Weiteres wöchentlich zweimal, und zwar Montag und Mittwoch von 7 bis 8 Uhr Abends stattfinden.

— (Ein neues Decanat.) Die Schäßburger ev.-reform. Kirchengemeinde hat bei der reformirten Superintendentur die Gründung eines neuen Decanates mit dem Sitz in Schäßburg beantragt. Die umliegenden, reformirten Kirchengemeinden haben sich zum Anschluß an das zu gründende Decanat bereit erklärt.

— (Brandchronik.) In der Gemeinde Honigberg (Kron-städter Comitat) kam am 31. v. Vormittags Feuer zum Ausbruch, welches 11 Häuser sammt Nebengebäuden einschloß. — Am 31. v. Abends brannten in Peter'sberg (bei Kronstadt) zwei Scheunen ab. — In einem großen Modewaaren-Magazin in Egware-Moad (West-London) brach am 30. v. vor Tagesanbruch Feuer aus. Von einer Anzahl Radenmäddgen, welche im obersten Stockwerk schliefen, erstickten sechs, die Uebrigen erlitten theils schwere Brandwunden, theils verletzten sie sich durch Hinabspringen auf die Straße. Das Etablissement mit seinem werthvollen Inbhalte ist gänzlich zerstört. Der Schaden beträgt 100.000 Pfund Sterling.

— (Neuer Tarif für Tabakfabrikate.) Mit dem 1. d. M. — dem alten Unglückstage Freitag — ist ein neuer Tarif für Tabak-fabrikate ins Leben getreten, dessen wesentliche Positionen wir im Nach-stehenden skizziren.

Die Benennung einiger Fabrikate erlitt eine Aenderung, und zwar: der gewöhnliche Preisentabak heißt in Zukunft „ungarischer Pfeifen-

tabak“, Cigarren kurzen Cigarren die Traf Special-Bevy-... feiten in 12... 100 Gr... ungarisch... tabak... und un... verzeich... in Scha... Au... Pfeifent... 1 fl. 36... ungar. 60 kr.). Cigarren 1 fl. 80 (100 St... 11 fl.). 50 kr.); 50 kr.); Tabak (5 10 kr.). Dem 1. ... R... T... M... W... E... B... S... Feinst... „ Feiner... Mittelf... Sultan... Sultan... Besonde... Feiner... Feiner... Feinst... Besonde... Tagen... 17... der Ge... fragt, man ih... Domhe... hierüber... wachen... machte, im Bau... Stubl... schieden... etwa ad... Knaben... Moriz... nehmen... welches... Die Bl... graphie... bereit... dann n... geschick... Frankl... lam er... in Hän... Drucker... Wohnu... den S... habende... jagant... flüchtig... Talente... current... schloß... R... lebens... da er... nicht l... und ü... zu Ver... schloß... sofort... Wettre... öffentl... bis 19... rednet... Könige... haben

tabak, die Havana-Britannica einfach „Britannica“, die Havana-Cigaren „Mikares“, die Havana-Panetelas einfach „Panetelas“, die kurzen gemischten Cigaren „Gemischte Ausländer“, die inländischen Cigaren „Kurz ungarisch“; im Specialitäten-Preisverzeichnis heißen die Trabucos in Zukunft „Trabucos Special“, die Portorico „Portorico Special“, die feinsten Virginia-Cigaren „Virginia Special“, die feinen Beverly-Cigaren „Beverly Special“.

Folgende Cigarrensorten werden in veränderten Verpackungseinheiten in Verkehr gesetzt: von den Tabaksorten der feinsten ungarischen 125 Gr. in 100 Gr.-Päckchen, feiner ungarischer 125 Gr. in 100 Gr.-Päckchen und 22 Gr. in 20 Gr.-Päckchen, Mittelfeiner ungarischer 125 Gr. in 100 Gr.-Päckchen, Vaterländischer Pfeifentabak 125 Gr. in 100 Gr.-Päckchen und 32 Gr. in 30 Gr.-Päckchen, Feinere-Cigarretten, Drama-Cigarretten, Virginier-Cigarretten und ungarische Cigarretten 50 St. zu 100 St.; der im Specialitäten-Preisverzeichnis enthaltene feine türkische Pfeifentabak wird in Zukunft auch in Schachteln zu 125 Gr. veräußert.

Außer Verkehr werden gelegt: von den Tabaksorten: Varinas-Pfeifentabak (500 Gr. 2 fl. 30 kr.), feinsten ungar. Pfeifentabak (500 Gr. 1 fl. 36 kr.), feiner ungar. Pfeifentabak (500 Gr. 1 fl.), Mittelfeiner ungar. Pfeifentabak (500 Gr. 56 kr.), Grenztabak (3000 Gr. 3 fl. 60 kr.), gewöhnlicher Pfeifentabak (2600 Gr. 1 fl. 80 kr.), Paras-Cigaren (100 St. 6 fl. 40 kr.), kurze Virginia-Cigaren (50 St. 1 fl. 80 kr.), Trabucant-Cigaren (150 St. 90 kr.), Regalia Grande (100 St. 24 fl.), Bonobros Flor (100 St. 19 fl.), Panetelas (100 St. 11 fl.), Damas (100 St. 9 fl. 50 kr.), Galanes (100 St. 10 fl. 50 kr.); von den Specialitäten-Tabak: Trabucillas (100 St. 6 fl. 50 kr.), Ghibli-Pfeifentabak (125 Gr. 75 kr.), sehr feiner ungar. gemischter Tabak (500 Gr. 1 fl. 50 kr.), Varinas in Rollen (500 Gramm 3 fl. 10 kr.).

Die Preise der folgenden Cigarren- und Tabaksorten werden mit dem 1. Juni erhöht und zwar:

Table with columns for cigarette types (e.g., Regalitas, Trabucos, Britannica) and prices per pack. Includes sub-sections for 'Für Cigarren' and 'Für Tabak'.

(Ein Nihilist in Stuhlweissenburg.) Vor einigen Tagen meldete sich beim Gendarmerie-Commando in Stuhlweissenburg ein 17-jähriger Bursche Namens Jan Sletusky, um in den Dienst der Gendarmerie aufgenommen zu werden. Ueber sein Vorleben befragt, gab er an, er sei aus Kiew, wo er studierte, entflohen, weil man ihn des Nihilismus beschuldigte und verfolgte. Sein Onkel, ein Domherr, wurde wegen nihilistischer Umtriebe nach Sibirien deportirt; hierüber erbittert, warf sich auch Sletusky dem Nihilismus in die Arme, welchen er in mehreren Gedichten verherrlichte. Als die Polizei Schritte machte, um Sletusky in Haft zu nehmen, ergriff er die Flucht und wurde im Laufe seiner planlosen Wanderungen nach Ungarn verschlagen. Die Stuhlweissenburger Polizei wird Sletusky nun nach der Hauptstadt abführen lassen.

(Das Schicksal eines Wunderkinde.) Es dürften etwa acht Jahre her sein, daß man sich für das Neugeborene eines Knaben in den weitesten Kreisen interessirte. Es war der achtjährige Moriz Frankl, der Sohn armer Eltern in Fünfkirchen. Der unternehmungslustige Vater fand einen Impresario für das Wunderkinde, welches alle größeren Städte des Continents (auch Hermannstadt) bereiste. Die Blätter besaßen sich mit Frankl, brachten dessen Bild und Biographie und das Kind vertiente viel Geld, bis alle großen Städte bereist waren und es nichts mehr zu verdienen gab. Der Knabe wurde dann nachhause gebracht und in die Volksschule, später in die Realschule geschickt, wo er wegen schlechten Verhaltens ausgesetzt wurde. Moriz Frankl wurde nun Lehrling in verschiedenen Specereigeschäften, später kam er in die Kamagetter'sche, dann in die Ludwig Engel'sche Druckerei in Fünfkirchen als Lehrling, blieb aber in der vorigen Woche aus der Druckerei aus, ohne wiederzukehren. Am Montag Früh kam er in die Wohnung des Factors dieser Druckerei und verlangte von der Hausfrau den Schlüssel zur Wohnung Popovics'. Er schlief daselbst die vorbandenen Kleider und einen Gulden, ging schnurstracks in das Bergscham, wo er die Kleider um 4 fl. versetzte und ward sodann flüchtig, in Folge dessen der 15-jährige Knabe, welcher vermögliche Talentes zu großen Hoffnungen berechtigete, wegen Diebstahls polizeilich currentirt wird.

(Ein Opfer des Totalisateurs.) Am 2. April d. J. schloß sich der der vornehmen Gentry-Familie angehörige Joseph Kiss v. Kissbaer eine Kugel in die Brust und verwundete sich anscheinend lebensgefährlich. Er hatte ein bedeutendes Vermögen durchgebracht, und da er die glänzende Lebensweise nicht fortzusetzen vermochte, wollte er nicht länger leben. Die Kugel wurde jedoch entfernt, Kiss gesundete und überlebte nach Baja, wo er zurückgezogen lebte. Er kam wieder zu Vermögen und kehrte nach Budapest zurück. Am 31. v. Mittags schloß er sich im „Hotel Stephan“ eine Kugel in den Mund und blieb sofort todt. In einem zurückgelassenen Briefe gibt er an, daß er beim Wettrennen große Summen verloren habe und zu Grunde gerichtet sei.

(Die Sterblichkeitsverhältnisse.) Laut den Veröffentlichungen des Berliner Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 13. bis 19. Mai von 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 21,1, in Breslau 29,4, in Königsberg 30,2, in Köln 25,3, in Frankfurt a. M. 21,3, in Wiesbaden 29,3, in Hannover 18,2, in Rassel 16,3, in Magdeburg 23,7,

in Stettin 26,2, in Altona 27,0, in Straßburg 35,9, in Metz 29,5, in München 34,2, in Nürnberg 38,9, in Augsburg 40,4, in Dresden 24,1, in Leipzig 20,6, in Stuttgart 20,3, in Karlsruhe 34,1, in Braunschweig 21,9, in Hamburg 32,8, in Wien 33,4, in Budapest 29,8, in Prag 42,4, in Triest 28,3, in Krakau 32,2, in Amsterdam 23,6, in Brüssel 24,1, in Paris 21,7, in London 17,9.

(Truppenwechsel im Drucker-Lager.) Am Abend des Frohnleichnamstages um die neunte Stunde zog mit lautem Trommelschlag eine stramme Compagnie von Badenser Infanterie Nr. 50 gegen die Kaiserfaserne; dem erstanten Wiener Publicum, welchem der Aufzug der sehr staubigen und in voller Marschabstimmung am späten Abend einrückenden Truppe ein Räthsel war, erklärten Eingeweihte, daß es die Quartiermacher aus Bruck seien, welche die Unterkünfte für das morgen nachrückende Regiment vorzubereiten haben. Mit geistigem Lager wurde nämlich im Barackenlager zu Bruck a. d. Leitha die erste Lagerperiode abgeschlossen und nach vierwöchentlichem Aufenthalt in einer militärischen Sommerfrische lehrte das Infanterie-Regiment Großherzog von Baden Nr. 50 nach Wien zurück.

(Eröffnung der Internationalen Kunstausstellung.) Die dritte Internationale Kunstausstellung wurde in München am 1. d. durch den Prinz-Regenten im Beisein sämtlicher Prinzen und Prinzessinnen, der obersten Hofchargen, Staatsminister, des Diplomaten-Corps, der Generalität, Epigen der Militär- und Civilbehörden, Mitglieder der Kunstakademie, Universtität, technischen Hochschule, zahlreiche Künstler und Ehrengäste in feierlicher Weise eröffnet. Der Ausstellungs-Präsident Eugen Stieler begrüßte den Regenten in einer Jubelungsansprache, worauf der Regent die Ausstellung für eröffnet erklärte, sodann Cerce hielt und schließlich mit dem gesammten Hof unter Führung des Präsidenten und der Comitemitglieder den Rundgang vornahm. Die Ausstellung, fast in allen Theilen fertig, gewährt ein überraschend prächtiges Bild. In- und Ausland sind stark vertreten.

(Die Habsburg.) Die Väter der Stadt Brugg in der Schweiz haben, wie der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben wird, von Professor Dr. Kobany in Wien die Anfrage erhalten, zu welchem Preise die Habsburg (die ostbeschriebene Ruine, Stammschloß der Grafen Habsburg) zu kaufen wäre. Das Gesuch ist der Argauer Regierung übermittelt worden.

(Confiscirte Flugschrift.) Die in Paris erschienene Broschüre „Oesterreich-Ungarn und seine Allianzen, offener Brief an den Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn“, angeblich von Julius Feltz, wurde in Wien confiscirt. Die Staatsbehörde erblickt in dem Inhalt der Schrift das Verbrechen der Majestätsbeleidigung.

(Wiens nächster Curort.) „Salzbad-Kleinzell“ bei Haidensfeld in Nied.-Oest. (Klein-Karlsbad) von der Eisenbahnstation Hainfeld (St. Pölten-Neubersdorfer Straße) in einer Stunde zu erreichen, in der herrlichen Nadelholz-Gebirgsgegend Nied.-Oest. gelegen, enthält Mineralquellen mit der Wirkung wie Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Rißingen, Mergentheim, Homburg ac. mit Schwimmbassin und Warmwasser-Bad, Wannenbäder, wird allen Leuten und Kranken als billiger Aufenthalt bestens empfohlen. Detaillirte Auskunft bei der Curorts-Verwaltung in Währing bei Wien, Zimmermannsgasse 10, von wo auch ausführliche Prospekte gratis erlangt werden können.

(In unserem Vaterlande hat bisher bloß die Hauptstadt in der Must.-Instrumentenfabrikation welche Erfolge aufzuweisen. Indessen konnte sich diese Industrie auch dort nur schwer entwickeln. Um so angenehmer fällt es uns, zu constatiren, daß in letzter Zeit eine tüchtige und sachmännlich gebildete Kraft eine Fabrik dieses Genres mit bedeutenden Fonds etablirte. Es ist dies Herr Armin Sternberg, welcher seinen vorzüglichen Fabrikaten infolge derer solider Construction im ganzen Lande rasch Eingang zu verschaffen wußte, wodurch der Bezug vom Auslande überflüssig wird. Unter solchen Umständen ist es nicht zu wundern, daß die erbitterte Concurrenz Alles aufbietet, um seine Firma unter dem Publicum zu discreditiren, was jedoch nirgends Anklang findet, da Jedermann weiß, um was es sich handelt.

(Eine Schreckensscene während der Frohnleichnam-Procession.) Eine furchtbare Schreckensscene ereignete sich am 31. v. in Triest während der Frohnleichnam-Procession auf dem Plateau neben der Just.-Kathedrale. Ein Pferd des für den Stellvertreter des Statthalters bestimmten Wagens wurde nach Abgabe der Kanonensalven plötzlich scheu und stürzte, ein anderes Pferd mit sich reisend, gegen den Thurm, vor welchem eine nach Hunderten zählende Menschenmenge Kopf an Kopf gedrängt stand. In einem Nu waren zehn Personen (vier Frauen und sechs Mädchen) niedergetreten, von welchen zwei sehr schwer, die übrigen leichter verwundet wurden. Glücklicherweise kamen die Pferde bald zu Fall. Unter der Menge entstand eine furchtbare Panique. Zahlreiche Personen fielen ohnmächtig zu Boden, Alles drängte die Treppen hinunter. Das Verdienst der Wachen unter der umsichtigen Leitung des Bezirks-Commissärs Göll ist es, die Panique in Kürze beschwichtigt zu haben.

(Mordthaten eines Irren.) Der im Gefängnisse von Reggio Emilia inhaftirte Schuhmacher Borassi wurde am 31. v. plötzlich irrünftig, tödtete mit einem Aesep einen Aufseher und brachte sechs anderen Personen, darunter einem Ober- und Unter-Aufseher und einem Häftling, schwere Verletzungen bei. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

(Von der Wurzel aus.) Wenn die Wurzel nicht entfernt wird, wächst das Unkraut immer wieder nach, trotzdem es eine Zeitlang scheinen mag, daselbe sei von der Wurzel aus vernichtet worden. Ähnlich verhält es sich mit Krankheiten, wenn die Grundursache des Leidens nicht gehoben wird, ist jede Cur Pfluswerk. Es ist auch deshalb unmöglich Frauenkrankheiten radical heilen zu wollen, wenn nicht vor allem die Grundursachen, Wurzel, dieser Leiden entfernt werden. Das sind die im Körper in zu bedeutender Menge angesammelten Säuren; sie sind die Ursachen des schlechten Blutes und dadurch der Allgemeinen- und Nervenschwäche, der localen Entzündungen und giftigen Säfte, aus welchem Geschwäre, Krebs und Abscesse entstehen. Diese Säuren müssen durch die Thätigkeit der Nieren und Leber entfernt werden, dadurch nur kann eine gründliche Heilung erzielt werden. So schreibt uns auch Frau Marie Braumann, 1 Sündergasse III. in Berlin: „Erlaube mir Ihnen ergebenst, mitzutheilen, daß sich mein Gesundheitszustand durch den Gebrauch von Warner's Case Cure bedeutend gebessert hat. Meine Krankheit bestand hauptsächlich aus einer Geschwulst am Unterleibe. Die hiesigen Aerzte wollten diese Geschwulst nur durch Operation beseitigen können. Dank Ihres vortheilhaften Mittels ist die Gefahr der Operation jetzt beseitigt.“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depot: Kaiser's Erb.-August Teutsch in Hermannstadt. General-Depot: Einhorn-Apoth. (M. Fanta) in Prag.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 2. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses interpellirten Dionis Puzman und Graf Albert Apponyi und Gabriel Ugron wegen der Aufklärungen des Grafen Kalnoky, auf welche sich der französische Minister des Aeußern in der französischen Kammer am 31. v. berufen hatte. Ministerpräsident Tisza antwortete hierauf: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Das geehrte Haus wird es natürlich finden, daß ich auf

diese, von drei Seiten an mich gerichtete Interpellation nicht improvisirt eingehend antworten werde. (Zustimmung.) Ich gestehe, ich glaube nicht, daß ich es nöthwendig haben werde, mich in dieser Angelegenheit noch einmal zu äußern, da aber Interpellationen gestellt wurden, werde ich es für meine Pflicht gegenüber dem ungarischen Parlamente und dem Abgeordneten-Hause erachten, auf dieselben zur rechten Zeit die Antwort zu ertheilen. Heute will ich nur zwei Dinge in aller Kürze bemerken, weil da — wenigstens zum größten Theile — nicht von mir die Rede ist. Das Eine ist, daß ich den Herren Abgeordneten schon in voraus die Versicherung geben kann, daß der Minister des Aeußern der ungarisch-österreichischen Monarchie Graf Kalnoky die Bestimmungen des von ihnen citirten G.-A. XII: 1867 während der langen Zeit seiner Ministerthätigkeit stets pünctlich und getreulich eingehalten hat. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Das Zweite ist, daß ich, da ich nicht die Absicht hatte, und auch jüngst es nicht that, auch heute nicht die Absicht habe, und auch anläßlich meiner definitiven Antwort nicht haben werde, sie überhaupt auch niemals hatte, eine Nation, mit welcher wir in Frieden leben und mit welcher, wie ich selbst betont, in Zukunft in Frieden leben wollen, auch nur im Entferntesten zu beleidigen und beleidigen zu wollen, was ich, meiner Ueberzeugung nach, auch jüngst weder gethan, noch gewollt habe. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Paris, 2. Juni. Der boulangistische Deputirte Laur beauftragt als Repressalie für den deutschen Paßzwang eine Vorlage einzubringen, wonach der Aufenthalt im Nordosten Frankreichs den Deutschen nur gegen vordirte Pässe gestattet sein soll.

London, 2. Juni. (Sitzung des Unterhauses.) Auf der Tagesordnung steht die Verathung des Ausgabenbudgets der Colonien. Minister Wornum erklärte, China habe kein vertragmäßiges Recht, seine Unterthanen nach den britischen Colonien zu senden; übriges werde am 12. Juni eine Conferenz in Sydney zusammentreten und die Frage erwägen.

Berlosung.

Wien, 1. Juni. Bei der heute stattgehabten Ziehung der 1864er Staatslose wurden folgende Serien gezogen: 164 209 230 488 760 948 1084 1161 1275 1349 1571 1934 2091 2124 2676 2733 2842 3083 3199 3308 3437 3528 3653 3880 3921 3994. Den Haupttreffer geminnt S. 3921 Nr. 34; 20.000 fl. entfielen auf S. 230 Nr. 13; 10.000 fl. gewinnt S. 1275 Nr. 77; es gewannen ferner: S. 1571 Nr. 97, S. 943 Nr. 51 je 5000 fl.; — 2000 fl. gewonnen: S. 1275 Nr. 57, S. 1934 Nr. 41; — 1000 fl. gewonnen: S. 1084 Nr. 38, S. 3653 Nr. 14, S. 3994 Nr. 13; — 400 fl. gewonnen: S. 164 Nr. 17, S. 209 Nr. 20, 99, S. 230 Nr. 60, S. 488 Nr. 46, S. 943 Nr. 28, 38, 90, S. 1084 Nr. 99, S. 1161 Nr. 51, S. 1275 Nr. 17, 52, S. 1349 Nr. 2, 77, 88, S. 1571 Nr. 16, 32, 41, S. 1934 Nr. 55, S. 2091 Nr. 7, 35, S. 2733 Nr. 11, 16, S. 2842 Nr. 53, 69, S. 3083 Nr. 68, S. 3199 Nr. 4, S. 3308 Nr. 26, S. 3437 Nr. 34, S. 3528 Nr. 52, S. 3653 Nr. 65, 74, S. 3880 Nr. 51, S. 3921 Nr. 3, 15, 21, 31, 48, 78, S. 3994 Nr. 52. Alle übrigen, in den bereits mitgetheilten Serien enthaltenen Nummern gewinnen den geringsten Treffer von 200 fl.

Ausweis des Hermannstädter Vorshuß-Vereines für den Monat Mai 1888.

Table with columns for financial items (An zurückgezahlten Vorshüssen, Ausgabene, Standes-Ausweis) and amounts.

Lotto-Ziehung

vom 2. Juni. Budapest: 10 31 22 69 52.

Fremden-Liste

Hotel Neuhöfer. Dr. Penger, B. Popp, Advocaten, von Kronstadt; A. Fildes, Advocat, von Arubdampa; Besebecan, Banca, Domberren, von Bistretza.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns for exchange rates and stock prices (e.g., Ung. Goldrente, Silberrente, etc.).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns for exchange rates and stock prices (e.g., Ung. Goldrente, Silberrente, etc.).

W. 3. 5327/1888.

[396] 2-2

Kundmachung.

Donnerstag den 7. Juni l. J., 9 Uhr Vormittags, wird die neuerliche Licitation zur Verpachtung der 11 Joch 73 □ Klafter großen, dem Reiffelschen Grunde gehörigen Wiese zwischen dem Eisenbahndamm und der Schweizergasse für die bewirte und nächstjährige Bedienung auf dem städtischen Rathhause erfolgen, wozon Reflectanten mit dem Bemerkten verständigt werden, daß bis zum Beginn der mündlichen Licitation auch schriftliche Offerte angenommen werden.

Hermannstadt, am 1. Juni 1888.

Der Magistrat.

W. 3. 5193/1888.

[398] 1-2

Kundmachung.

Mittwoch den 20. Juni l. J., Früh 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt unter Zulassung schriftlicher Offerte die mündliche Licitation wegen Sicherstellung der Petroleum-Versorgung zur Straßenbeleuchtung auf die Zeit vom 1. August 1888 bis 31. Juli 1889 statt.

Das zu liefernde Quantum beträgt 30.000 Kilo und können die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingnisse bei der städtischen Polizei-Direction, wozin auch etwaige schriftliche, versiegelte Offerte, denen ein Badium per 400 fl. ö. W. anzuschließen ist, einzureichen sind, — eingesehen werden.

Hermannstadt, am 1. Juni 1888.

Der Magistrat.

3. 2065/1888.

[393] 2-3

Kundmachung.

Zur Befestigung der erledigten **Sebammen-Stelle** in der Gemeinde Kelling (Mühlbacher Stuhlrichter-Bezirk) wird hiemit der **Concurs** ausgeschrieben.

Die Bezüge sind:

1. Jahreslohn von 21 fl. in becurften Quartals-Raten;
2. eine Holz-Competenz gleich jedem Hausbesitzer in Kelling und noch 1/4 Klafter Schwemmholz;
3. einen Gulden Baargeld oder Naturalien in gleichem Werthe.

Concurrenten haben ihre diesfälligen, gehörig besetzten **Gefuche bis 10. Juni l. J.**, Vormittags 12 Uhr, bei dem gefertigten Stuhlrichteramt einzureichen.

Die Kenntniss der deutschen und rumänischen Sprache wird gefordert.

Mühlbach, am 25. Mai 1888.

Der Ober-Stuhlrichter:
F. Roth.

Zu verkaufen

Wiesengasse Nr. 2:
ein **Mischtrog** sammt **Tafel**, zwei **eiserne Betten**, ein **Verkaufspult**, ein **Handwagen**.

(397) 1-3

Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes **Haus-Mittel**

gegen

Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich zur **Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen**, langen **Märschen etc.**, sowie im **vorgerückten Alter** bei **eintretender Schwäche**.

Kwizda's Gicht-Fluid

ist **echt** zu beziehen in den Apotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szelliste, sowie in fast allen Apotheken des Königreichs Ungarn.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher**, Apotheker in Hermannstadt.

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Central-Versendungs-Depôt: Kreisapothek in Kornburg des **Franz Joh. Kwizda**, k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant.

Zur **gefälligen Beachtung**. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das **P. T. Publicum**, stets

Kwizda's Gicht-Fluid

zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist.

[379] 1-8

J. & S. Kessler in Brünn,
Ferdinandsgasse Nr. 7/hz.,

versenden mit Nachnahme:

Herren-Hemden, weiß und färbig, 1 Stück 1a fl. 1.80, 1a fl. 1.20.	Sommer-Kammgarnstoffe auf Herren-Anzüge, moderne Dessins, 6.5 Meter fl. 3.—.
Arbeiter-Hemden, aus gutem Oxford, 3 Stück fl. 2.—.	Frauen-Hemden aus Chiffon, gestickt, 3 Stück fl. 2.50.
Herren-Unterhosen aus Bardent oder Reimband, 3 Paar, 1a fl. 2.50, 1a fl. 1.80.	Frauen-Hemden aus Kraftleimwand, mit Baden, 6 Stück fl. 3.25.
Tuch-Mützen für Männer und Knaben, 6 Stück fl. 1.20.	Nachcorsets aus Chiffon, reich gepußt, 3 Stück fl. 1.80.
Männer-Socken. weiß oder färbig, gestickt, 6 Paar fl. 1.10.	Unterröcke, aus Korbseiden, Chiffon und Rouge, 3 Stück fl. 3.—.
Schweissauger-Socken, aus Seidenfärb, 12 Paar fl. 1.20.	Frauen-Schürzen aus Oxford, Creton oder Korbseiden, 6 Stück fl. 1.60.
Reise-Plaid, 3.50 Meter lang, 2.60 Meter breit, 1 Stück fl. 4.50.	Frauen-Strümpfe. gestickt, weiß oder färbig, 6 Paar fl. 1.50.
Herren-Anzugstoffe, modern, 3.10 Meter, 1a fl. 5.50, 1a fl. 3.75.	Frauen-Strümpfe (Schweissauger), aus Seidenfärb, 6 Paar fl. 1.20.
Ueberzieher-Stoffe, fein, modernste Farben, 2.10 Meter fl. 6.—.	Mohair-Kopftücher aller Farben, 3 Stück fl. 1.20.
Normal-Hemden und Hosen, aus reiner Wolle, System Jäger, 1 Stück fl. 3.50.	Foil-Kopftücher. schöne Dessins, 6 Stück fl. 1.20.
Reform-Normalwäsche (Schweissauger), 1 Hemd oder 1 Hose fl. 2.—.	Sommer-Jersey-Jacken, rein wollen, alle Farben, 1 Stück, glatt, fl. 2.50, tambourirt fl. 4.—.
Gummi-Wäsche, 2 Paar Manchetten, 2 Stief-, 2 Umlegtügen fl. 2.50.	Sacktücher, mit färbigem Rand, 1 Duzend für Herren fl. 1.20, für Damen fl. 1.—.

Muster gratis und franco.

[131] 15-26

Das Lieblings-Getränk
des
allerhöchsten Hauses
ist der

KRONDORFER SAUERBRUNN.

Dieser, in seiner superioren Qualität einzig bestehende Säuerling bietet pur genossen oder mit **Wein** gemengt, das vorzüglichste Getränk.

Von unbedingt verlässlicher Heilwirkung ist derselbe bei folgenden Krankheiten: **Susten, Heiserkeit, Lungen-, Magen- und Blasenkatarrh, Typhus, Diphtheritis, Scharlach und Blattern.**

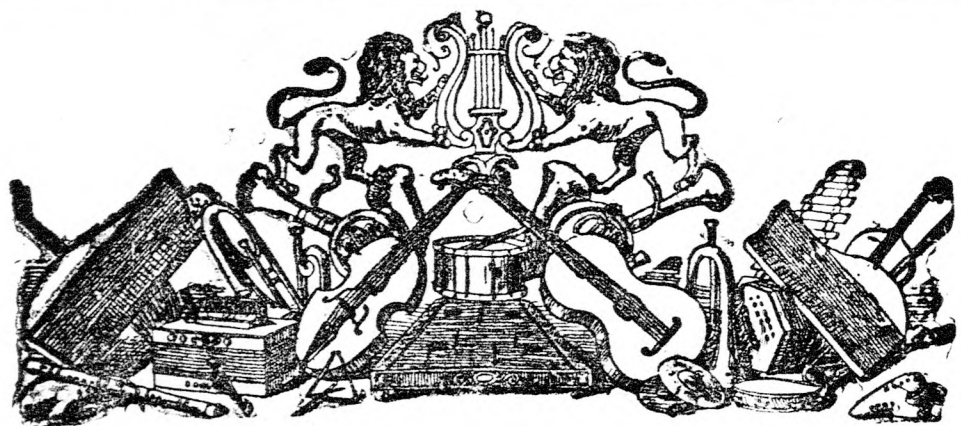
Haupt-Depôt für Ungarn bei
SCHWIMMER & KELL in Budapest.

Niederlage in Hermannstadt

bei Herrn

J. B. Misselbacher sen.

(343) 4-5



Sternberg Armin,

Musik-Instrumenten-Fabrik, Budapest, VII. Bezirk, Kerepesi-út Nr. 36,
vis-à-vis dem Rochus-Spitale.

Fabrikation und großes Lager von

Streich-, Schlag- und Blas-Instrumenten, nur in vorzügl. Qualität.

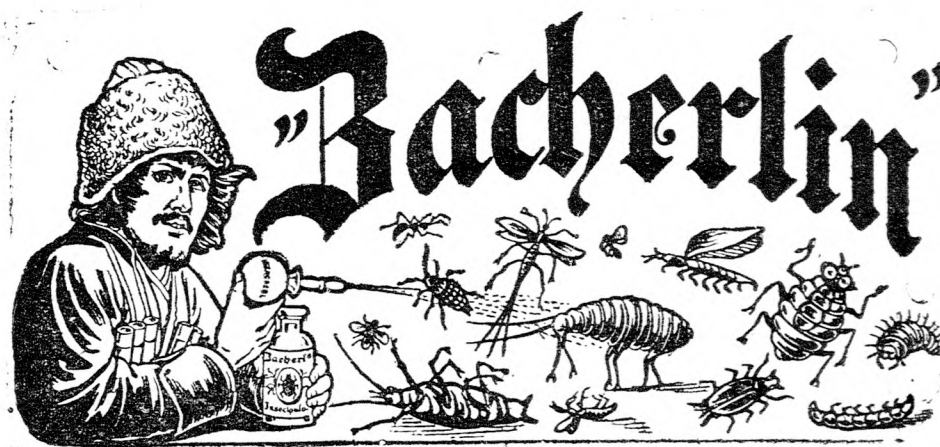


Neu! Harmoniumflöte

mit 12 Klappen, sehr angenehme Töne, für Jedermann, ob jung oder alt, sofort darauf zu spielen. **Preis 2 fl.**

Große illustrierte Kataloge mit circa 300 Illustrationen auf Verlangen gratis und franco. Ueber Harmonika und Harmonium separate illustrierte Preis-Courante.

Großes Lager der neuesten mechanischen Salon-Musik-Instrumente „**Orpheus**“, „**Herophon**“, „**Ariston**“, „**Phönix**“ (mit Metallklängen). Reparaturen schnell und billig. Alle Instrumente werden eingetauscht. [259] 8-10



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher berant aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:

Was in losem Papier

ausgewogen wird,

ist niemals eine „**Zacherl-Specialität**“.

Nur in **Original-Flaschen** echt und billig zu beziehen:

in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Fr. Jahn Söhne, G. W. Grohmann, Johann Billes, Ludwig Fuchs, C. A. Markovitz, Gustav Kessler, F. A. Reissenberger, Josef Schwarz, L. Kurovsky, Gustav Gürtler, Andreas Göbbel, Const. Bugarsky, Franz Stenzel, Josef Wagner, J. Andrae, Molnar Árpád, Gál és társai, F. Schweiger, Wilh. Unberath, Kollmann & Keresztes, Friedr. D. Herberich, Stabatp.	in Fogaras bei Grossschenck Gy.-Szt.-Miklós, Hatszeg Karlsburg, K.-Vásárhely, Klausenburg	bei Heinrich Schulrich Gleim, Ap. J. B. Hermann, Apotheker, Josef Hammer, Erasmus Bogd., B. Markovitz, Cziffer Ferencz és fia, Johann Bats, Jul. Fröhlich, Johann Kovrig, János Géza, Ap., David János, Paul Csiszar, Franz Kovács, J. B. Misselbacher sen., Csiki Lukács, Csiky Imre, Franz Gergely, Alex. Konya, Kovács és fia, Viktor Nowak, Ifj. Vikol Gergely, L. Somlyay, Dr. Joh. Wolff, Apotheker, Adam Bogros, J. L. & A. Hessheimer, Emil Porr, Demeter Eremias Neffen, K. Schuster, Ap., Jul. Horning, Franz Kelenen, Apotheker, J. Goos, Ferd. Jekelius, Ed. Kugler, Jul. Müller, Heinrich Zintz, Karl Jirk, Heinrich Rhein, Ludwig Ratz, Karl Kurr, N. Graedinar,	in Kronstadt bei J. Lerchenfeld, Karl Töpfer, G. Stefanovits, Albert Braun, Kauppe & Eckwert, Johann Dudutz, Max Bucher, Friedr. Hellwig, Edmund Marosi, Josef Beke, Anton Steibl, Karl Breckner, L. A. Guggenberger, J. L. Binder, O. Ohnitz, Joh. Winkler, L. Bistrisany, Josef Ciner, Ch. Stern & Pisk, G. A. Zeidner, Ernst Wolf, Ap., C. F. Schimert, Josef Schuster, J. B. Misselbacher sen., J. H. Weber, Ap., Edm. Lengyel, H. Czoppelt, Ap., Gustav Rössler, E. Wermescher, Karl Fronius, Samuel Lengyel, Betek Balint, Jakob Goldstein, Josef Gal, A. Gazy, Ap., J. G. Riemer, H. Binder, Ap., Samuel Veld's Sohn, Johann Kovrig, O. v. Steinburg, G. Timesvari, Eduard Tóth, Leopold Kohn, Ludw. Moldovan, St. Stafkovits,	bei Marktscheiken M.-Vásárhely, Mediasch, Mühlbach, Nagy-Enyed, Petrosény Piskl, Reps, Reussmarkt, Rosenau, Schässburg, Szamos-Ujvár, Szász-Régen, Sz.-Keresztur, S.-Szt.-György, Szereda, Töke, Topánfalva, Torda, Udvarhely, Uzon, Vajda-Hunyad, Valemare, Verespatak, Zalathna
--	---	--	---	---

Haupt-Depôt:

J. ZACHERL, Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

[223] 7-18